

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Er erscheint Sonntage.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal c. 27. Beleggeld. Behel-  
dungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 34, Urbanstr. 63 I.

Inserate  
pro vierzeiliger Beträge 80 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;  
Stellenangebote 40 Pf.; Vermit-  
lungsbekanntgaben 20 Pf. Preis-  
angeben ist der Betrag beizufügen.

Nr. 22.

Berlin, den 28. Mai 1916.

32. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Berichtskarten für das Statistische Amt (graue Karten) sind in der abgelaufenen Woche an die Kassierer der Gauen und Zahlstellen verandt worden. Sollten die Karten bis zum 27. Mai irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um schnelle Nachricht, damit Nachlieferung erfolgen kann. Als Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen kommt für diesen Monat der 27. Mai in Betracht. Die Berichtskarten sind spätestens bis zum 6. Juni an uns einzufenden.

2. Die Vereinbarungen über Teuerungszulagen, die mit dem Verbands deutscher Buchbindereibesitzer abgeschlossen sind, haben wir allen Gau- und Ortsverwaltungen in einigen Exemplaren mit den Berichtskarten zugesandt. Die Bevollmächtigten wollen sich dieselben von den Kassierern geben lassen. Wir empfehlen, möglichst überall die Erlangung von Teuerungszulagen mindestens nach den gleichen Grundfähigen anzustreben unter Berücksichtigung der örtlichen Minimallohne. Von allen diesbezüglichen Unternehmungen ist uns unter Benützung des Fragebogens betreffs Lohnbewegung Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

## Die Regelung der Volksernährung das höchste Gebot!

Das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit ist sich der Tatsache wohl bewußt, daß es sich in diesem furchtbaren Kriege um seine Zukunft handelt und daß es die Absicht seiner Feinde ist, Deutschland durch Hunger auf die Knie zu zwingen. Es ist gewiß, diesen schändlichen Plan zu verhindern zu machen und, wenn es unumgänglich sein muß, Entbehrungen auf sich zu nehmen. Allein diese Entbehrungen dürfen nicht den ärmeren Bevölkerungsklassen allein aufgeladen, sondern sie müssen gleichmäßig verteilt werden. Denn nichts erbittert mehr, als wenn in solchen Zeiten die wohlhabenden Klassen, wie es der Münchener Polizeipräsident mit so brennender Wahrheit geschildert hat, zum Teil noch in Sauf und Braus leben und das elende Geschick der Volksauswucherer aus der Not des Volkes sogar noch hohe Gewinne schöpfen.

Die Bilder, die sich gegenwärtig in den Großstädten darbieten, sind zum Steinernwerden: Alten, Großmütter, Mutter und Kind stundenlang vor den Läden wartend, die Nachtruhe opfernd, die verächtlichen Fleisch-, Brot-, Butter-, Kartoffel- und Zuckerhändler bildend, um nur ein wenig von jenen notwendigen Lebensmitteln zu ergattern. Das zermürbt Körper und Geist, spannt die Geduld des Volkes auf die höchste Geduldssprobe und ist wahrlich nicht geeignet, den Mut unserer tapferen Krieger zu beleben.

Wußt das so sein? — Nein und dreimal Nein! Gewiß sind die Lebensmittel knapp und bedeutend weniger wie in Friedenszeiten vorhanden, da Deutschland auf die Einfuhr zahlreicher Bedarfsmittel angewiesen war. Die Einfuhr wird gewaltsam von unseren Feinden verhindert, und so schnell ließ sich trotz aller Bemühungen, die Erzeugung auf

deutschen und in den besetzten Gebieten nicht steigern, um den Ausfall zu decken. Bei einer planmäßigen Vorförderung, einer richtigen Einteilung unter Zugrundelegung des Grundgesetzes, daß jedem Volksangehörigen ein Mindestmaß an Lebensmitteln gewährt werden muß, läßt sich aber die bitterste Not fernhalten.

Zu geeigneten Zeiten stattfindende Bestandsaufnahmen, Beschlagnahme der notwendigen Lebensmittel für den Gesamtverbrauch, Festsetzung von Höchstpreisen vom Erzeuger bis zum Uebergang in die Hände des Verbrauchers, Pflichterfüllung der ständischen Ueberschusskreise an die großstädtischen Zuschusskreise und schließlich Lebensmitteldiktatur, mit der sich auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen einverstanden erklärt hat, indem er folgendes erklärte:

Die Wirtschaftsforderungen der Verbraucher an den neuen Lebensmitteldiktator

enthält das Programm des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen für die Ernährungswirtschaft im dritten Kriegsjahre. Es geht aus von der Tatsache, daß Deutschland in seiner Lebensbedarfsdeckung nun fast ganz auf sich selber angewiesen ist. Deshalb gilt es, für die Sicherung der Lebensmittelerzeugung und für ihre Steigerung alle Kräfte und Mittel einzusetzen unter Proklamation einer „allgemeinen Nährpflicht“ für die Landwirte, Viehhalter und Vorratshaber gewissermaßen als Gegenstück zur allgemeinen Wehrpflicht der Wehrfähigen. Der erste Teil des Programms des Kriegsausschusses enthält eine Fülle von technischen und organisatorischen Vorschlägen für die Ernteförderung und die bestmögliche Ausnützung der Felder, Wälder und Viehhaltungen. Der zweite Teil, der von der zweckmäßigsten Verwendung und Verteilung aller Erträge und Vorräte handelt, stellt die Lösung voran: Erst der Mensch, dann das Vieh! Keine Lebensmittel verfüttern, solange sie noch zur direkten Ernährung der Menschen viel ergiebiger ausgenutzt werden können; im übrigen Bevorzugung des Milchviehs vor allem anderen Vieh. Weiter fordert der Kriegsausschuß Sicherstellung von 20 Millionen Tonnen Speisefertigwaren und 14 Millionen Doppelzentner Zucker gegen Verfüllung; zweckmäßige rationierte Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land, zwischen Reich und Arm; Einschränkung der Selbstversorgung; nötigenfalls bezirkswise organisierten Lieferungszwang für Massenbedarfsmittel. Das Lebensmittelartenystem ist auszubauen und für die verschiedenen Arbeiter- und Krankengruppen besser zu staffeln; Austauschkarten! Zur Durchführung, die der dritte Teil des Programms behandelt, fordert der Kriegsausschuß ein allgemeines fortschreitendes Lebens- und Futtermittelfaktatier (mit entsprechendem Meldezwang aller Beteiligten) als Unterlage für eine zentrale Reichsbezirksverteilungsfelle, die die Lebens- und Futtermittelverteilung einheitlich lenkt und überwacht. Die Gemeinden, die praktischen untersten Ausführungsorgane, sollen möglichst viel Eigenproduktions- und -verteilungs- betriebe (Mästereien, Wurstfabriken, Gemüsehäfen usw.) und Massenverpackungen einrichten. Der Futtermittelregelung ist ein besonderer vierter Teil gewidmet. Das Programm gibtst im Artikel 5 über die Preisregelung: Abbau der Preise heißt hier die Lösung. Gebeider Neuaufbau der Preise bei Belegenheit der neuen Ernte von unten herauf nach den Produktionskosten und angemessenen Verdiensthäfen. Die Preise für verarbeitete Erzeugnisse (Milch, Butter, Wurst) müssen mit den Preisen für frische Rohwaren im Gleichgewicht stehen. Alle Auslands-erzeugnisse, deren Bezug durch die A. G. S. zu monopolisieren ist, sollten unter dem Einkaufspreis abgegeben werden, um die Preise allgemein auf dem heimischen Markt zu senken und den bürgerlichen

und militärischen Behörden, diesen großen Verbrauchern, die heimischen Einkäufe für Lebensbedarf aller Art beträchtlich zu verbilligen und den unermittelten Verbrauchergruppen durch Steigerung der Kaufkraft des Geldes das Durchhalten zu erleichtern. Anders kommen wir aus dem jetzigen Zirkel der ständig steigenden Teuerung nicht heraus. Da alles rationiert ist, zeigen billigere Preise nicht zum Massenverbrauch. Das Programm des Kriegsausschusses schließt in Teil 6 mit Forderungen zur Bekämpfung des Wunders, des Kettenhandels, des Nahrungsmittelschwindels, und ruft die Richter auf, dem Recht hier schärfer als bisher zu dienen.

Wenn die Richtlinien dieses Wirtschaftsplanes allenthalben befolgt und durchgeführt werden, so, wie es die Kriegsnot erheißt, würde es um die Heimats-rüstung des Vaterlandes bald besser stehen. Videant dictatores! (Gebt acht, Diktatoren!)

Wir können uns diesen Forderungen nur anschließen und begrüßen die am 3. und 4. Juni in Leipzig stattfindende Tagung des „Kriegsausschusses“, auf der folgende Referate gehalten werden: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kubner, Berlin, über: „Die Ernährungsaussichten für das dritte Kriegswirtschaftsjahr“, Reichstagsabg. Robert Schmidt, Berlin, über: „Konsumenteninteressen und Preisprüfungsstellen“, Reichstagsabg. Dr. Hugo Wendorf-Toib über: „Die Landwirtschaft und die Kriegsvorversorgung des deutschen Volkes.“

Wie man sieht, gehören die Referenten wie überhaupt die dem „Kriegsausschuß“ angeschlossenen Vereine, die 8 Millionen Mitglieder umschließen, den verschiedensten politischen Parteien an. Die Volksernährung ist eben keine Partei-sache, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes! Desjen mögen auch vor allem die regierenden Kreise eingedenk sein und schnellstens alle Maßnahmen treffen, die die bestmögliche Ernährung des Volkes gewährleisten. Sonst dürfen sie sich nicht wundern, wenn sich die Erbitterung des Volkes in Kundgebungen äußert, die sehr wohl vermieden werden können, wenn man schnell und rücksichtslos die Ernährung des Volkes sicherstellt und den Wucherern das effe Handwerk legt.

## Zum 50jährigen Verbandsjubiläum der deutschen Buchdrucker!

Fünfzig Jahre sind eine lange Spanne Zeit für das Leben des einzelnen Menschen, aber nur ein Augenblick im Leben der Menschheit. Bedenken wir dies, so müssen wir staunen über die gewaltigen Fortschritte, welche die deutschen Gewerkschaften im allgemeinen und ihr ältestes Glied, der Deutsche Buchdruckerverband in den verflohenen 50 Jahren gemacht haben. Wir dürfen wohl mit Recht vom Buchdruckerverbände als dem ältesten Gliede der deutschen Gewerkschaftsbewegung reden. Zwar hat der Tabakarbeiterverband schon im Dezember 1915 sein 50jähriges Jubiläum gefeiert, allein seine Lebensdauer war während der Geltung des Sozialistengesetzes auf mehrere Jahre unterbrochen, während der Buchdruckerverband auf ein ununterbrochenes Dasein von 50 Jahren zurückblicken kann.

Im Jahre 1866 wurde im Bruderriege zwischen Preußen und Oesterreich die Grundlage zum Deutschen Reich gelegt. Zunächst gab es aber noch kein einiges Deutsches Reich, sondern den Norddeutschen Bund im Bündnis mit den süddeutschen Staaten, bis der Deutsch-Französische Krieg das neue Reich zusammenschloß. Da war es immerhin ein fähnes Unterfangen, einen Zentralverband für das erst im Entstehen begriffene Reich zu gründen. Mag man auch mit einem gewissen Recht heutigentags

von der in die Breite, aber nicht in die Tiefe gewachsenen Arbeiterbewegung reden, so waren doch nichtsförderlicher die Arbeitermassen des Jahres 1886 ein viel spröderes Menschenmaterial für die als bescheidenes Weichen aufspringende Gewerkschaftsbewegung als die im allgemeinen schon durch eine 50jährige Auffklärungsarbeit viel empfänglicher gewordenen Arbeiterkreise der Jetztzeit.

Und fürwahr, es war kein müheloses Aufstiegs, sondern ein Klettern mit Eispickel und eisendeschlagenen Schuhen im steinigem Gebirge, unter Einsatz aller Kräfte, das der Buchbinderverband zu bewältigen hatte, um seine stolze Höhe zu erreichen, um über 90 Proz. der Berufsangehörigen hinter seinen stürmerprobten Fahren zu sammeln. Auch er mußte erst erzieherisch auf seine Berufsangehörigen einwirken, um sie dem gewerkschaftlichen Gedanken zugänglich zu machen, um sie zu befähigen, ihre Schlägen gegen das Kapital, trotz mancher Niederlagen, siegreich zu schlagen. Aus diesen Kämpfen erwuchs auch in den Unternehmerkreisen des Buchdruckgewerbes allmählich die Erkenntnis, daß der unverhöhnliche Verrenkstandpunkt ein zweiseitig schwerer ist, und daß man auf die Dauer die Arbeiter nicht von dem Mitbestimmungsrecht an den Arbeitsbedingungen auszuschließen vermöge. Auf der Arbeiterseite dagegen lernte man einsehen, daß der Kampf nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen, zum Aufstieg in eine materiell und geistig höherstehende Lebenshaltung sein dürfe.

Wir können nicht die Phasen der Entwicklung des Buchbinderverbandes durchgehen, dazu reicht unser beschränkter Raum nicht aus. Nur soviel sei daher gesagt, daß der Jubilar auf dem Gebiete der Gewerkschaftspolitik sich des rechten Weges meistens wohl bewußt war, und, trotz der vielen Anfeindungen von links und rechts, sich nicht davon abdrängen ließ, immer das Erreichbare ins Auge zu fassen und mit beharrlicher Energie durchzuführen.

Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer brachte zum Jubiläumstage, den 20. Mai, aus der Feder Emil Döblins, des Verbandsvorsitzenden, eine knappe Uebersicht über: „Fünfzig Jahre Organisationsarbeit“, und von dem Hauptkassierer Ciffer einen Aufsatz: „Werden und Wirken der Unterstützungseinrichtungen“. An Unterstützungen hat danach der Verband bis Ende des Jahres 1892 8 214 330 Mk., in den Jahren 1893 bis Ende 1915 40 272 171 Mk., im ganzen also 48 486 501 Mk. veranschlagt, ungerundet all die beträchtlichen Summen, die aus Gau-, Bezirks- und örtlichen Kassen als Zuschüsse geleistet worden sind.

In 321 Druckorten wurden 1784 deutsche Buchdrucker festgestellt, die ihrer Organisation 25, 30, 40, 50 und noch mehr Jahre angehören. Denn von den 120 Verbandsveteranen haben 75 bereits vor Gründung des Verbandes schon örtlichen oder Provinzialvereinigungen angehört. Von den letzteren sind 37 sogar noch im Buchdruckerberuf tätig. Mit Stolz kann der Verband auf eine solche „Alte Garde“ hinblicken, die da zwar nach und nach ausstirbt, aber sich nicht ergibt. Denn manche von ihnen haben alle Lohnbewegungen des Verbandes in Ehren mitgemacht.

Darum hat der Buchdrucker-Dichter Ernst Bergang recht, wenn er in seinem von hohem Schwünge getragenen Festgedicht sagt:

O, du blühender Baum,  
 Der du entsprossen aus Sorgenland!  
 Du hältst deine schützenden Zweige gespannt  
 Weit hin schattend über den Raum.  
 Wieviel Stürme in fünfzig Jahren  
 Sind über dich dahingefahren!  
 Wieviel Loren und eitle Gezellen  
 Wollten dich brechen, wollten dich fällen!  
 Du aber machtest dir nichts daraus  
 Und blühest' ergeußig jahrein, jahraus.  
 Wie nahe der Zwietracht Flamme,  
 Wie nahe der blinden Ferkelung Weß  
 Dem tiefgegründeten Stamme —  
 Im Werden, im Werden ruht alles Weß!  
 Noch harret dir im Gatte so manche Frucht,  
 Die sollst du bilden in weiser Zuht;  
 In friedlichem Wachsen, von Kreuze bestellt,  
 Im Sturme, wenn es dem Schicksal gefällt . . .  
 Du, blühender Baum im Sorgenland,  
 Du, unser Verband!

**Nicht vergessen!**

Wir haben während des Krieges nicht unterlassen, bei allen Fernschreibern für den Verband zu werben. Wir haben aber verkannt, auch die Verbindung mit den Unorganisierten im Felde aufrechtzuerhalten. Gerade diese Leute werden von den Unternehmern aufs forsjältigste mit Zusendungen bedacht. Manchmal überschüssige Danfschreiben beweisen, daß diese Werbearbeit nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist. Sollen wir den Herren

das Feld allein überlassen? Es ist an der Zeit, auch hier etwas zu tun.

Es ist deshalb notwendig, an solchen Selbadressen zu sammeln was irgend möglich ist und eine geistige Verbindung anzubahnen. Ihnen eine regelmäßig erscheinende besonders darauf zugeschnittene Zeitung zugehen zu lassen, in welcher die Tätigkeits der Gewerkschaften während des Krieges, Fürsorge für Arbeitslose, Kriegervamilien, Kranke und Hinterbliebene, sowie ihre Bemühungen zur Begegnung der Teuerung durch entsprechende Lohnerhöhungen in anziehender Weise geschildert werden. Auch andere leichte Artikel, keine schwer verdauliche Ware, sollten für uns sprechen. Die Herausgabe dieser Zeitschrift hätte die Generalkommission baldigst in Angriff zu nehmen.

Zum mindesten sollten aber wir gerade während unserer Lohnbewegung damit anfangen, diesen Kollegen die „Buchbinder-Zeitung“ zuzufenden. Auch könnten unsere Verbandskollegen im Felde erucht werden, die „Buchbinder-Zeitung“ an fernstehende Berufsangehörige weiterzugeben, mit ihnen zu sprechen und uns ebenfalls Adressen zukommen zu lassen, soweit dies den Kollegen möglich ist. Durch all diese Maßnahmen würden wir nach Friedensschluß fruchtbareren Boden vorfinden, auf dem weitergearbeitet werden könnte, damit es nachher nicht heißen kann: Das tat ich für euch, was tatet ihr für mich?

M. L.  
 Nachschrift der Redaktion: Vieles in dem vorstehenden Eingangsblatt erscheint uns recht beachtlich. Ob sich jedoch die Herausgabe einer besonderen Zeitschrift empfiehlt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Uebrigens gibt der Verlag der Internationalen Korrespondenz bereits eine „Sozialdemokratische Feldpost“ heraus in einer Auflage von 20 000.

**Aus unserem Beruf.**

**Preissteigerung für Buchbinderarbeiten.** Der Vorstand des Verbandes Deutscher Buchbinderer besaß, eine weitere Preissteigerung für Buchbinderarbeiten um 10 Proz. ab 15. Mai 1916 eintreten zu lassen, so daß die Preissteigerung nunmehr insgesamt 40 Proz. beträgt.

**Aus der Kriegspraxis der Kartonnagenbranche** zieht das Wertmeisterorgan unseres Berufes den Schluß, daß die Kartonnagenfabrikanten nicht ihre nationale Pflicht als Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern und Angestellten durch Gewährung von Teuerungszulagen erfüllen. Es schreibt u. a.:

„So besteht z. B. für Berlin in der Kartonnagenbranche ein Tarif, welcher rechtskräftig am 1. Oktober 1915 ablaufen mußte, jedoch durch die Kriegslage auf ein weiteres Jahr ohne neue Zugeständnisse verlängert wurde. Der heutigen Teuerung aller Unterhaltungslosien stelle man die „sagenhaft“ billigen Lebensmittelpreise von 1912 — wo der Tarif abgeschlossen — gegenüber. Kommentar überflüssig!“

Ein etwas mehr soziales Verhalten in dieser schweren Zeit hätte das sprunghafte Danonslaufen eingeeübter Arbeitskräfte in andere Berufe verhütet, und der alte Stamm wäre der Branche erhalten geblieben.

Man hätte auch aus nationalem Interesse daran denken, sich in Erinnerung bringen müssen, daß auch die Gewerkschaften große Opfer gebracht haben, indem sie aus ihren Kassensummen zur Linderung der Not für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer hergaben.

Das mögen sich die Kartonnagenfabrikanten zur Beherzigung dienen lassen.

**42 Pfennig Stundenlohn bietet die Kaiserliche Wert in Kiel einem Buchbinder.** Das sollte man nicht für glaublich halten, wenn nicht die „Zeitschrift des Wertmeisterverbandes für das deutsche Buchbindergerwebe“ einen Brief der Kaiserlichen Wert in Wortlaut veröffentlichte, der dies Angebot enthält. Die Kaiserliche Wert in Kiel scheint das Wort des Kaisers, wonach die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen, auf eine ganz merkwürdige Weise auszuliegen. Es wird die höchste Zeit, daß sie mit solchen Dungenlöhnen aufräumt.

**Korrespondenzen.**

Die Jahrsliste Berlin hielt am 16. Mai ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der im 1. Quartal verstorbenen und im Felde gefallenen Mitglieder in der üblichen Weise. Dem gedruht vorliegenden Bericht der Ortsverwaltung ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl um 59 zugenommen hat. Dies ist als ein günstiges Resultat zu betrachten, da uns das 1. Quartal in anderen Jahren meistens eine Abnahme der Mitglieder brachte. Der Bestand der Lokalkasse stieg von 93 561,34 Mk. auf 99 236,81 Mk. In der Album-, Rappen- und Galanteriebranche sind durch örtliche Verhandlungen annehmbare Teuerungszulagen erzielt. In der

Buchbinderbranche fanden Verhandlungen wegen Verlängerung des Dreißigstättentages unter Gewährung von Teuerungszulagen statt. Diefelben fanden im zweiten Quartal mit dem schon in der „Buchbinderzeitung“ mitgeteilten Resultat ihren Abschluß. Auch mit dem Verein Berliner Buchbinderer wurde eine Verlängerung des Tarifes unter Gewährung von Teuerungszulagen vereinbart. Ebenfalls fanden mit einzelnen Arbeitgebern Verhandlungen statt, welche durchschnittlich die Gewährung einer Teuerungszulage von 10 Proz. brachten.

Zwei Anträge der Ortsverwaltung: ihr das Recht zu geben, in Not geraten Mitgliedern Extrazustützungen bis zur Höhe von 30 Mk. zu gewähren, sowie den zum Militär Eingezogenen eine Liebesgabe, bestehend in Zigarren und Zigaretten, zu senden, fanden einstimmige Annahme. Eine längere Debatte wurde durch einen Antrag des Kollegen Smolarek hervorgerufen, welche eruchte, der Jugendabteilung eine Summe zur Bestreitung notwendiger Ausgaben zur Verfügung zu stellen. Kollege Würzberger bemerkte hierzu, daß die Ortsverwaltung jederzeit bereit sei, berechtigten Wünschen entgegenzukommen, aber diesem Antrag bitte er die Zustimmung zu verjagen, da im anderen Falle alle Branchen das dieselbe Recht für sich in Anspruch nehmen könnten, was schon im Interesse einer geregelten Kassenführung nicht möglich sei. Der Antrag fand durch Uebergang zur Tagesordnung seine Erledigung. Kollege Stephan stellte folgenden Antrag: Die Generalversammlung beauftragt die Ortsverwaltung, durch die Gewerkschaftskommission dem Magistrat Mittel und Wege vorzuschlagen, um den Arbeiterinnen den Einkauf von Lebensmitteln noch nach Feierabend zu ermöglichen, da gewöhnlich die Lebensmittel in den Abendstunden bereits vergriffen sind. Kollegin Reinhardt teilte hierzu ihre Erfahrungen bei der Erlangung von Lebensmitteln mit; es müsse in der Verteilung unbedingt eine Aenderung eintreten, da es sonst den Arbeiterinnen unmöglich sei, die zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel zu erhalten. Die Kollegen Würzberger und Brüdner sprachen sich ebenfalls für den Antrag aus, derselbe sei auch sehr wohl mit den Aufgaben der Gewerkschaften zu vereinbaren. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Nachdem noch ein Antrag des Kollegen Waas, in nächster Zeit eine Mitgliederversammlung abzuhalten, welche sich mit der Haltung der „Buchbinderzeitung“ befassen soll, zur Annahme gelangt war, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Rüstringen-Wilhelmshaven.** Am Sonnabend, den 13. Mai, fand unsere Mitgliederversammlung statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Abrechnung vom 1. Quartal; 3. Kartellbericht; 4. Gewerkschaftliches; 5. Verschiedenes. Die Versammlung war von 11 Kollegen, also ausnahmsweise gut besucht. Unser Kassierer Bonenkamp konnte auf eine zehnjährige Amtstätigkeit zurückblicken, welches Ereignis wir durch Ueberreichung eines Bierdeckels mit entsprechender Inschrift ehrten. Die vorgenannten Neuwahlen ergaben: Kollege Klute, Vorsitzender; Dahlbohm, Schriftführer; Kollege Bonenkamp, Kassierer; Dahlbohm und Jurkiewicz, Kassenrevisoren; Klute, Kartellbelegterter, Höpner, dessen Vertreter. Nun zur Tagesordnung selbst: Klute gab den Bericht des Vorstandes; daraus ist hervorzuheben: Unsere Mitgliederzahl beträgt 14, inklusive der 2 neu eingetretenen Kollegen. Bonenkamp gab den Kassenbericht, derselbe ergab für die Lokalkasse eine Einnahme mit Kassenbestand von 118,44 Mk., Ausgabe 19,05 Mk. Bestand der Lokalkasse 99,39 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Kartellbericht gab Klute in zusammenfassender Weise. Zum Punkt Gewerkschaftliches: Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Firma Th. Süß, Wilhelmshavener Tageblatt, ihrem Buchbinderpersonal noch keine Teuerungszulage gewährt hat, sie zähle zwei Kollegen nur den tariflichen Lohn von 28 resp. 29 Mk., während alle anderen Firmen erhebliche Zulagen gewährt haben, so daß jetzt von diesen Löhnen von 34 bis 39,50 Mk. gezahlt werden. Es ist in unserem Auftrage vom Gaurorischer Küster, Hamburg, ein Schreiben an Süß gesandt, um Gewährung von Teuerungszulagen. Sodann berichtete der Vorsitzende, daß die Firma Joh. Pöden seinen eben ausgetretenen Gehilfen 24 Mk. Lohn (Tarif) zahlte, dagegen die Firma Wör. Eben seinem eben ausgetretenen Gehilfen nur 18 Mk., trotzdem Eden dem Gehilfen gegenüber erklärt hat, er sei mit seinen Leistungen sehr zufrieden und freue sich besonders darüber; sie läßt auch als einzige Firma 10 Stunden arbeiten. Diefes verjehrte die Versammlung in große Verbundenheit, da Eden bis zur Tarifbindung mit zu den Tarifstrenen gehörte. Der betreffende Kollege wird nun sofort persönlich vorstellig werden, um den tariflichen Lohn und Arbeitszeit zu verlangen. Es fand dann eine Neuwahl eines zweiten Kassenrevisors statt und wurde als solcher Wögener gewählt. Dann gab Klute seinen von ihm gestellten

Entwurf bekannt, den Lokalbeitrag von 5 auf 10 Pf. pro Woche zu erhöhen. Begründung: die Lokalfasse so zu stärken, daß sie den Ansprüchen nach dem Kriege und um noch fernere Liebesgaben senden zu können, einigermassen gerecht werde. Vonnemann und Höppler erklärten hierzu, daß man bei der teuren Zeit keine Beitragserhöhung vornehmen könnte, auch reiche der jetzige Bestand, welcher ja auch noch höher werde, aus. Die Abstimmung ergab dann eine Ablehnung mit 7 gegen 2 Stimmen. Um die Geselligkeit zu pflegen, wurde beschlossen, Dummelfahrt einen Ausflug nach Ostern zu machen, wozu sich ein jeder mit einem Ausweis zu versehen hat. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß die nächste Versammlung ebenso gut besucht sei.

**Stuttgart.** Unsere zum 15. Mai einberufene Vierteljahresversammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Das Ergebnis der Leipziger Verhandlungen; — Nach Ehrung der Verstorbenen gab Kollege Drehwald den Geschäftsbericht. Er hob hervor, daß die von den Unternehmern bisher gewährten Zulagen ungenügend waren. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, sah sich der Verbandsvorstand zur Kündigung des Tarifs genötigt, dem sich die Ortsverwaltung mit der Kündigung der einzelnen Spezialtarife aus dem hiesigen Unternehmervereinigungen anschloß. Die Verhandlungen mit dem Verband deutscher Buchbindermeister sind beendet. Mit den Nebenbranchen werden wir in nächster Zeit ebenfalls zum Abschluß kommen, wobei hervorzuheben ist, daß die Kartonnagegeschäfte bis jetzt am wenigsten Entgegenkommen gezeigt haben. Die Mitgliederzahl — jetzt 401 männliche und 390 weibliche — ist etwas zurückgegangen. Aufnahmen hatten wir im ersten Quartal 28. Der Rückgang ist bedauerlich und muß mit allen Kräften für erneute Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl gefordert werden. Empfohlen wird der Besuch des Gewerkschaftshauses und auch die Benutzung des Arbeitersekretariats bei Rentenansprüchen, ebenso wird auf die Kriegsfürsorge dringend hingewiesen. — Zum Kassenbericht, vom Kollegen Hemminger gegeben, beantragten die Revisoren Entlassung, was einstimmig angenommen wurde.

Sodann schilderte Hemminger den Verlauf der Verhandlung am 8. Mai. Ein Entgegenkommen in bezug auf die Affordlöbne wurde von den Prinzipalen abgelehnt. Ihre uns zunächst unterbreitete Vorlage war sehr ungünstig und nicht annehmbar. Sie gaben zu, daß Zulagen berechtigt seien, behaupteten aber, nicht mehr geben zu können. Schließlich kam es zu der jetzigen Vereinbarung. Wenn wir nicht in der Lage waren, mehr herauszuholen, so ist daran die Laubheit unserer Mitglieder schuld in der Agitation und die Nichtorganisierten, die nur ernten, aber nicht säen wollen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Lohnhöhe an Hand der gedruckten Vereinbarung zu prüfen und sich zu melden, wenn sie benachteiligt werden. Die bezüglichen Fragezettel müssen genau ausgefüllt werden, und die Ortsverwaltung wird Abhilfe schaffen, wo Unrichtigkeiten vorkommen. — Nach Verlesen der Vorlage folgte die Besprechung. Ein Redner bemängelte, daß dieselbe nicht so ausgefallen sei, wie die Mehrheit gewünscht hätte; vieles stehe nur auf dem Papier. Bei Affordarbeiten kann man es so einrichten, daß die 65 Pf. erreicht werden. Es sei vorgekommen, daß für Ueberstunden die Zulage nicht gezahlt wurde. — Ein anderer Redner schilderte schon jetzt auftretende Verstöße gegen die Vorlage. Es wurden Stundenlöhne von 58 auf 64 Pf. heruntergesetzt und dazu dann die 6 Pf. Zulage gegeben, so daß die Betreffenden um 4 Pf. die Stunde geschädigt waren. Im Schlusswort erklärte Hemminger, daß solche Mißstände nicht vorkommen könnten, wenn in einzelnen Werkstätten die Organisation geschlossen wäre. Es müsse jeder das Seine dazu beitragen, das Bekümmerte durch rege Agitation nachzuholen im Interesse aller.

**Internationales.**

**Schweiz.** Der Vorstand des schweizerischen Verbandes beruft zum Sonntag, den 11. Juni, die 16. ordentliche Delegiertenversammlung nach Biel ein, die sich hauptsächlich mit der Abnahme des Jahresberichtes, der Jahresabrechnung, Festsetzung der Unterstützungen und der Beitragsleistung zu beschäftigen haben wird. Außerdem liegt ein Antrag der Sektion Zürich vor: das Internationale Buchbindersekretariat von Deutschland zu verlegen, eine entsprechende Umfrage an alle angeschlossenen Landesorganisationen zu richten und die Bereitwilligkeit des schweizerischen Buchbinderverbandes zur Uebernahme der Sekretariatsgeschäfte bis nach Beendigung des Krieges zu erklären. In der Begründung wird die Pflege internationaler Verbindungen angeregt, die das I.B.S.

nicht erfülle. Die guten Züricher haben anscheinend an den vielen Körben noch nicht genug, die sich der schweizerische Verband schon geholt. Wenn sie dem „grausigen Völkermorden“ Einhalt tun wollen, warum verhindern sie dann nicht, daß viele Tausende schweizerische Arbeiter als Munitionsarbeiter nach Frankreich und England gehen und so den Krieg verlängern helfen?

**Rundschau.**

**Jubiläum im Deutschen Bauarbeiterverband.** Mitteln im Kriegstoben begeht der Deutsche Bauarbeiterverband den Tag der Wiederkehr, an dem vor 25 Jahren seine Vorgänger, der Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter und der Zentralverband der Maurer Deutschlands gegründet wurden. Am 9. April 1891 und am 12. Mai des gleichen Jahres faßten die Kongresse der beiden Berufsgruppen den Beschluß zur Verbandsgründung, und kurze Zeit darauf nahmen die Verbände, der Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter am 1. Juni und der Maurerverband am 1. Juli, ihre Tätigkeit auf.

Der geschichtliche Werdegang der beiden Organisationen bis zu ihrem Zusammenschluß zum Deutschen Bauarbeiterverband am 1. Januar 1911 verzeichnet eine lange Kette mühsamer Arbeit und schwerer Kämpfe um die Ausbreitung und Anerkennung der Organisation. Die Hoffnung, die man auf die Gründung dieser Verbände gesetzt hatte, ließ lange Zeit auf sich warten, bevor sie sich erfüllte. Nach fünfjährigem Bestehen zählte der Maurerverband 30 000 und der Bauhilfsarbeiterverband 4000 Mitglieder. Dann nahm die Entwicklung unter der

**Sprüche der Erkenntnis.**

Wer also die Idee des Arbeiterlandes als das herrschende Prinzip der Gesellschaft anruft... der löst nicht einen die Klassen der Gesellschaft spaltenden und trennenden Schrei aus; der löst vielmehr einen Schrei der Versöhnung aus, einen Schrei, der die ganze Gesellschaft umfaßt, einen Schrei der Ausgleichung für alle Gegenätze in den gesellschaftlichen Kreisen, einen Schrei der Einigung, in den alle einstimmen sollten, welche Bevorrechtung und Unterdrückung des Volkes durch privilegierte Stände nicht wollen, einen Schrei der Liebe, der, seitdem er sich zum ersten Male aus dem Herzen des Volkes emporgerungen, für immer der wahre Schrei des Volkes bleiben, und um seines Inhalts willen selbst dann noch ein Schrei der Liebe sein wird, wenn er als Schlachtruf des Volkes ertönt. *Ferdinand Lassalle.*

Führung des leider so früh verstorbenen Theodor Bömelburg im Maurerverband einen reicheren Verlauf. Nach einem weiteren Jahrzehnt zählte der Maurerverband 190 000 Mitglieder. Der Bauhilfsarbeiterverband brachte es in derselben Zeit auf 84 000 Mitglieder. Der Zusammenschluß der beiden Verbände am 1. Januar 1911 erfolgte mit 242 000 Mitgliedern, und nach der Angliederung des Stuckateurerverbandes im Jahre 1912 mit 10 500 Mitgliedern, stieg die Mitgliederzahl bis auf 348 413.

Die Nr. 20 des „Grundstein“ würdigt in mehreren Artikeln die Geschichte der Vorläufer des Deutschen Bauarbeiterverbandes, von dem zurzeit mehr als 165 000 Mitglieder ihrem Beruf durch den Krieg entzogen sind.

**Eine Reichs-Buch-Woche** soll vom 28. Mai bis 3. Juni dazu dienen, um im ganzen Reich Bücher für unsere Krieger zu sammeln, damit sie in ihren kurzen Erholungsphasen nach den schweren Mühen und Gefahren in guten Büchern geistige Labung finden. Jedermann kann sich an der Sammlung beteiligen und dazu beitragen, daß überall bei allen Regimentern in kurzer Zeit Bibliotheken vorhanden sein werden.

Ein ungläubliches Urteil fällt das Oberlandesgericht Hamburg gegen den Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“, der einige Aktien der „Volksfürsorge“ erworben hatte, indem es eine Strafe des Amtsgerichts Hamburg von 3 Mk. gegen die „Produktion“ bestatigte.

Aus der kurzen mündlichen Begründung des Vorsitzenden des Oberlandesgerichts geht hervor, daß das Gericht davon ausgeht, daß der Vorstand der „Produktion“ mit dem Erwerb von Aktien der „Volksfürsorge“ nicht in erster Linie die Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft seiner Mitglieder erreichen, sondern die Zwecke der „Volksfürsorge“ fördern wollte. Da die „Volksfürsorge“, ihrem gemeinnützigen Charakter entsprechend, in ihrem Gesellschaftsvertrag ihren Aktionären höchstens 4 Proz. Zinsen gewährt, sei der Erwerb solcher Aktien kapitalistisch unvorteilhaft.

Der Vorstand der „Produktion“ habe geglaubt, höheren Zwecken dienen zu können und im Interesse seiner Mitglieder zu handeln mit dem Erwerb der Aktien der „Volksfürsorge“. In Wirklichkeit habe er aber die Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft seiner Mitglieder durch diese unvorteilhafte Kapitalanlage nicht im Auge gehabt. Die Handlung des Vorstandes der „Produktion“ sei demnach bei dem Erwerb der Aktien der „Volksfürsorge“ auf andere als geschäftliche Zwecke gerichtet gewesen und sei deshalb zu bestrafen.

Angeichts eines solchen Urteils fallen einem unwillkürlich die Worte im „Faust“ ein:

Es erben sich Geiz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort; sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort. Vernunft wird Nulm, Wohlthat Plage, weh dir, daß du ein Enkel bist! Vom Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ist leider nie die Frage.

**Der Spaltwitz** soll in die Gewerkschaften getrieben werden. In Königsberg, dem Wahlkreis des Abgeordneten Haase, Vorsitzenden der sogenannten „Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft“, hat der Ausschuß des Gewerkschaftsartikels dem dortigen Sozialdemokratischen Verein erklärt, daß nur mit der Sozialdemokratischen Partei, nicht aber mit der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft Vereinbarungen seitens der Gewerkschaften auf dem Mannheimer Parteitag getroffen worden seien. Darauf hat der Königsberger Sozialdemokratische Verein an alle Königsberger Gewerkschaftsvorstände die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, mit ihm „als der zuständigen Vertretung der Sozialdemokratischen Partei in Königsberg“, zusammenzuarbeiten. — Wir meinen, die Antwort der Gewerkschaftsvorstände kann nicht zweifelhaft sein, denn die Auffassung des Gewerkschaftsartikels ist richtig, daher kann es auch mit dem Sozialdemokratischen Verein, der der „Arbeitergemeinschaft“ anhängt, kein Zusammenarbeiten geben, weil sonst die Gewerkschaften die Parteispaltung befördern würden. Der Versuch der Königsberger Parteileitung, die Gewerkschaftsvorstände gegen das Gewerkschaftsartikels auszuspielen, reißt sich würdig dem sonst beliebten Kampfe gegen die „Inflangen“ an. Ist erst das Vertrauen zu den von den Gewerkschaften eingesetzten Instanzen untergraben, dann hofft man auch dem Spaltwitz in die Rasse der Gewerkschaftsmitglieder Eingang zu verschaffen. „Woju hat man die Organisationen, wenn man sie nicht aufs Spiel setzen will?“ ist ja der neueren politischen „Weisheit“ letzter Schluß. Die Königsberger Gewerkschaften dürfen nicht auf diesen Reim gehen, sondern sie müssen sich kräftig der Spaltwitz erwehren, weil nur in der Einigkeit die Kraft der Arbeiterschaft ruht.

**Schweizerischer Holzarbeiterverband gegen Internationales Holzarbeiter-Sekretariat.** Der jüngst stattgefundene schweizerische Holzarbeiter-Verbandskongress hat sich das ungeschäftliche Vergnügen geleistet, den internationalen Holzarbeitersekretär Leipart und die Haltung der deutschen „Holzarbeiter-Zeitung“ in einem Aufwaschen abzukanzeln. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ fertigt mit gutem Humor das „lapfere“ Wortgebimmel ab, indem sie u. a. schreibt:

„Wir haben gewiß alle Achtung vor dem heißen Friedenswillen unserer schweizerischen Kollegen, aber finden sie es nicht selbst etwas eigentümlich, daß sie von der Schweiz aus, wo man während des Weltkrieges doch im allgemeinen ziemlich sicher sitzt, an die Arbeiter anderer Länder die Aufforderung zu „einer Tai“ richten, die niemandem nützen, für den Lächer aber sehr nachteilige Folgen haben könnte?“

Weiter! Die Schweizer Holzarbeiter wollten, daß die Arbeiter aller kriegsführenden und neutralen Länder die Herstellung von Kriegs- und Munitionsmaterial verweigern. Würde es ihnen nicht wohl-anstehen, wenn sie mit der Propaganda gegen die Anfertigung von Kriegsmaterial in eigenen Lande vorangehen würden? Empfänden sie nicht, daß ihre Kundgebung viel wichtiger ausfallen würde, wenn sie darin auf die Erfolge ihrer Propaganda hinweisen könnten? Wir haben von einer solchen Propaganda in der Schweiz und insbesondere von unieren ent-rüsteten schweizerischen Holzarbeitern noch nichts gemerkt. Dagegen wissen wir, daß tausende schweizerischer Arbeiter während des Krieges nach England, Frankreich und auch nach Deutschland ausgewandert und dort in den Munitionsfabriken noch heute ebenso in Tag- und Nachtschichten tätig sind wie die einheimischen Arbeiter.

Das Organ der schweizerischen Holzarbeiter hat zwar gelegentlich den nach Deutschland reisenden Korbmadern empfohlen, nach Norddeutschland zu gehen, weil dort die Geschäfte besser bezahlt werden als in Süddeutschland, als eine Propaganda gegen die Anfertigung von Kriegsmaterial kann man das aber doch wohl nicht deuten. Aber nicht nur das. Fortgesetzt veröffentlicht die „Schweizerische Holz-

arbeiter-Zeitung" Arbeitergejuche für Kriegsarbeit. In der gleichen Nummer, in welcher die oben abgedruckte Kundgebung des Verbandstages veröffentlicht ist, finden sich gleich zwei Inserate, durch welche Werbemacher auf Geschöfshörbe gesucht werden. Das eine Gejuch geht von einer Firma in Rheinfelden aus, das andere von einer „Vannerie jurassienne" im Kanton Bern. Ob das neutrale schweizer Gewissen sich dadurch beruhigt fñhlt, daß es anscheinend seine guten Dienste bei der Herstellung von Kriegsmaterial beiden kriegführenden Parteien anbietet? Es ist eben manchmal viel leichter, radikal als konsequent zu sein!

Die Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 1916. Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten Erhebungen der Fachverbände über die Arbeitslosigkeit zeigen für das erste Quartal 1916 ein weiteres Abfallen der Arbeitslosigkeit, die zu Quartalsende den niedrigsten seit Kriegsbeginn eingennommenen Stand erreichte. Am letzten Stichtage des März wurden nur 2,2 Proz. Arbeitslose gezählt, gegen 2,8 Proz. im Februar, 2,6 Proz. im Januar und gleichfalls 2,6 Proz. am Schluffe des vorletzten Vierteljahres. An der Berichterstattung waren diesmal 38 Verbände beteiligt, von deren 873 118 Mitgliedern 835 017 der Berichterstattung unterlagen. Davon waren am letzten Stichtage 18 525 als arbeitslos am Ort und 196 als auf der Reise befindlich gemeldet. Für die männlichen Mitglieder stellt sich die Verhältniszahl der Arbeitslosen sogar nur auf 1 Proz., während sie für die weiblichen die außerordentliche Höhe von 8,1 Proz. erreichte. Ein Vergleich mit den Ergebnissen früherer Stichtage zeigt folgendes Bild. Der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit betrug:

	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916
Januar	4,2	2,6	2,6	2,9	3,2	4,7	6,5	2,6
Februar	4,1	2,3	2,2	2,6	2,9	3,7	5,1	2,8
März	3,5	1,8	1,9	1,6	2,6	2,8	3,4	2,2
April	2,9	1,8	1,8	1,7	2,3	2,8	1,9	—
Mai	2,8	2,0	1,6	1,9	2,5	2,8	2,9	—
Juni	2,8	2,0	1,6	1,7	2,7	2,8	2,6	—
Juli	2,5	1,9	1,6	1,8	2,9	2,7	2,7	—
August	2,3	1,7	1,8	1,7	2,8	2,8	2,6	—
September	2,1	1,8	1,7	1,5	2,7	15,0	2,6	—
Oktober	2,0	1,6	1,7	1,7	2,5	10,9	2,5	—
November	2,0	1,6	1,7	1,8	3,1	8,2	2,5	—
Dezember	2,6	2,1	2,4	2,8	4,8	7,2	2,6	—

Wie schon seit Monaten nahm der Hut- und Filzwarenarbeiterverband mit 22,6 Proz. Arbeitslosen den ersten Platz ein. Ihm folgte der Textilarbeiterverband mit 10,3 Proz. Angehens unserer immer geringer werdenden Woll- und Baumwollvorräte wird die Arbeitslosigkeit in dieser Gewerkschaft voraussichtlich weiter steigen. An dritter Stelle stehen die Porzellanarbeiter mit 9,2 Proz. Die niedrigsten Prozentsätze finden sich bei den Malern und Lackierern (0,4), den Buchdruckern (0,3) und dem (christlichen) Guttenbergbund (0,1 Proz.). Die 5 größten Verbände zeigen folgende Ziffern:

Verband	Mitglieder	Prozentsatz der Arbeitslosen	
		Dezember	März
Metallarbeiter	230 724	1,1	1,1
Fabrikarbeiter	83 809	1,3	1,1
Quararbeiter	80 689	4,2	2,8
Transportarbeiter	69 066	0,9	0,6
Holzarbeiter	68 866	2,8	1,7

Für diese Verbände liegen also die Verhältnisse sehr günstig. Besonders für die Holzarbeiter, die seit Kriegsbeginn unter ziemlich schwerer Beschäftigungslosigkeit zu leiden hatten, hat sich die Lage sehr

gebessert. Was die Häufigkeit der Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 1916 anbelangt, so kamen auf je 100 männliche Mitglieder im Durchschnitt 6,5, auf 100 weibliche 16,0 Fälle von Arbeitslosigkeit, was einem Durchschnittssatz für beide Geschlechter von 8,2 entspricht. Auf je 100 Mitglieder kamen 1,6 Arbeitslosentage gegen 1,8 im Quartal vorher, so daß sich auch hierin die eingetretene Verbesserung ausdrückt.

**Adressenänderungen.**

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.  
**B.** = Bevollmächtigter.  
**K.** = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsauswähler).  
**Kottbus:** K. W. Simon, Braustr. 15 G.

**Literarisches.**

„Elsah-Lothringen und die Sozialdemokratie". Von Hermann Wendel, M. d. R. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 40 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & m. b. H., Berlin SW. 68. Der Inhalt dieser aktuellen Broschüre ist folgender: Elsh-Lothringen als Kriegsziel. — Geschichtliches. — Die Deutsche Sozialdemokratie und Elsh-Lothringen. — Nach vierundvierzig Jahren. — Die wirtschaftliche Verknüpfung. — Elsh-Lothringen und Frankreich.

„Dokumente zum Weltkrieg". Herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & m. b. H., Berlin. Das 14. Heft dieser Sammlung: „Das deutsche Weisbuch", 2. Teil, liegt nunmehr vor. Preis 60 Pf. Das Heft enthält die Wiedergabe der Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Zu beziehen sind diese Broschüren durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

Unser Rechtsleben und der Krieg. Der Krieg hat die militärischen Pflichten und Rechte in den Vordergrund des bürgerlichen Lebens geschoben und die anderen Rechtsverhältnisse, öffentliche wie private, weitgehend beeinflusst. Die Schwierigkeiten, sich in dem neuen Rechtszustand zurechtzufinden, sind seit Kriegsbeginn fortwährend gewachsen, so daß die Aufgabe, auf diesem Felde zu beraten, dringlich gelöst werden muß. Drei Führer stellt der Vorwärts-Verlag hierfür bereit. Ihre gemeinverständliche, übersichtliche Darstellung des Stoffes hat das Erforderliche so gut getroffen, daß wiederum neue Ausgaben notwendig wurden. Die Schriften „Das Recht während des Krieges" (40 Pf.) und „Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen" (30 Pf.) liegen in neuen Bearbeitungen vor, und auch der „Führer für den Militärpflichtigen" (30 Pf.) hat ergänzende Zusätze gefunden, die heute wichtig sind. Die Arbeiterschaft findet in diesen Schriften den Stoff in einer Anordnung, die ihren besonderen Interessen entspricht. Zu beziehen sind die Broschüren durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

**Briefkasten.**

B. E. in Frankreich: Ihr Gedicht eignet sich nicht zum Abdruck. Besten Gruß! — S. K. in Rüringen: Sie haben nicht berücksichtigt, daß die „B. Z." nur in der Größe ihres gewöhnlichen Umfangs erscheint und es daher ganz unmöglich ist, Versammlungsberichte von örtlichem Interesse in einem derartigen Umfang zu bringen. Wir mußten daher streichen. Gruß!

**Ehren-Tafel**  
 für unsere im Kampf fürs Vaterland  
 gefallenen Kollegen.

**Berliner Mitglieder.**  
 In Rußland fiel am 19. 10. 1915 unser Kollege  
**Karl Lobdowski**  
 geboren 26. 8. 1893 in Berlin, eingetreten 28. 10. 1912 in Berlin.

In Frankreich fiel am 9. 12. 1915 unser Kollege  
**Fritz Eckebrecht**  
 geboren 7. 12. 1889 in Berlin, eingetreten 19. 6. 09 im Gau 10.

In Rußland fiel am 17. 1. 1916 unser Kollege  
**Bruno Klauß**  
 geboren 23. 6. 1895 in Berlin, eingetreten 5. 8. 1912 in Berlin.

Am 24. 1. 1916 fiel in Rußland unser Kollege  
**Bruno Bauer**  
 geboren 6. 8. 1892 in Berlin, eingetreten 18. 4. 1910 in Berlin.

Im Lazarett starb am 25. 2. 1916 unser Kollege  
**Max Bahn**  
 geboren 20. 12. 1879 in Berlin, eingetreten 3. 9. 1911 in Berlin.

Am 5. 3. 1916 fiel unser Kollege  
**Karl Bünning**  
 geboren 28. 6. 1889 in Nordhausen, eingetreten 31. 8. 1907 in Berlin.

In Rußland fiel am 23. 3. 1916 unser Kollege  
**Karl Nowak**  
 geboren 8. 3. 1880 in Nieder-Eggen, eingetreten 3. 6. 1899 in Berlin.

Am 1. 4. 1916 starb im Lazarett unser Kollege  
**Eugen Stiller**  
 geboren 20. 9. 1895 in Berlin, eingetreten 31. 3. 1913 in Berlin.

Bei Verdun fiel am 25. 4. 1916 unser Kollege  
**Richard Meinert**  
 geboren 26. 4. 1885 in Weeslow, eingetreten 4. 6. 1903 in Berlin.

Am 25. 4. 1916 fiel unser Kollege  
**Georg Herrmann**  
 geboren 7. 2. 1888 in Lehr, eingetreten 23. 6. 1900 in Karlsruhe.

Auf der Rückkehr vom Urlaub starb am 10. 5. 1916 unser Kollege  
**Hans Gambs**  
 geboren 3. 3. 1880 in Berlin, eingetreten 9. 9. 1906 in Berlin.

Im Lazarett starb am 22. 4. 1916 unser Kollege  
**Wilhelm Calderaro**  
 geboren 10. 8. 1880 in Berlin, eingetreten 7. 3. 1910 in Berlin.

Am 12. 5. 1916 starb im Lazarett unser Kollege  
**Gustav Müller**  
 geboren 4. 2. 1877 in Spandau, eingetreten 18. 12. 1909 in Berlin.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden  
 Deutschlands  
 ein ehrendes Andenken!

**Anzeigen**

**Deutscher Buchbinder-Verband :: Zahlstelle Berlin.**

Unseren Kollegen zur Kenntnis, daß die Vermittlung von Nacharbeit im Restaurant Hippler, Hollmannstr. 16, bis auf weiteres eingestellt ist.

Auskunftserteilung in tariflichen Fragen usw. für die Buchbinder-Branche findet dort vorläufig an Sonnabenden auch nicht mehr statt. Die Stunden Dienstags von 5—7 Uhr nachmittags im Bureau, Engelufer, bleiben bestehen. Die Branchenleitungs-führungen finden nur nach Bedarf statt.  
 Die Ortsverwaltung.

**Buchbinder**  
 für alle vorkommenden Arbeiten in einer Druckerei per sofort gesucht.  
**G. Brückner, Mainz.**

**Gebild. 20 j. jung. Mädchen**  
 mit literarischen und Sprachkenntnissen sucht Stelle in Buchhandlung. Offerten unter **S. 1475** befördert August Koles A.-G., Münster i. W., Markt 37.